

Förderer wollen weiter am Ball bleiben

Verein für den Erhalt der Clausthaler Holzkirche besteht seit 20 Jahren – Nach der Sitzung die Orgel besichtigen

Von Angela Potthast

Clausthal-Zellerfeld. Zwei Jahrzehnte ist der Förderverein für den Erhalt der Clausthaler Holzkirche bereits aktiv. Er gründete sich zu einer Zeit, in der das Gotteshaus einen desolaten Zustand aufwies. Seither ist baulich viel passiert, ist reichlich Geld aus etlichen Quellen geflossen, um der Kirche zum Heiligen Geist eine stabile Beschaffenheit zu geben. Weswegen die Frage aufkam, ob sich der Förderverein nicht auflösen sollte. Am Tag der Jahreshauptversammlung, am vergangenen Samstag im Gemeindehaus, wurde das abgelehnt.

Nordtüren richten

Der Verein sei jetzt und künftig nötig, konstatierte Dorothea Römpage als erste Vorsitzende. Konkrete Anliegen sind auch vorhanden laut Dorothee Austen, Vorsitzende des Kirchenvorstandes der Marktkirchengemeinde und Mitglied im Förderverein. Die zwei Nordtüren hätten bislang nicht gerichtet werden können. Das solle aber geschehen.

Benedicte Henzelmann – ihr Ehemann Pastor Martin Henzelmann



Mitglieder und Gäste des Fördervereins haben nach der Sitzung die Möglichkeit, die Kirche – sie ist ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung – und die Orgel zu besichtigen.

Foto: Potthast

gründete den Förderverein für den Erhalt der Clausthaler Holzkirche vor 20 Jahren – schlug ein weiteres unterstützenswertes Projekt vor. Durch den Einbau der neuen Orgel habe sich viel Staub auf dem Altar niedergelassen, und der müsse entfernt werden. „Als Laien können wir das nicht.“ „Und“, ergänzte Dorothee Austen, „unser Küster darf das nicht machen.“ Denn die Figuren seien denkmalgeschützt. Ein Res-

taurator im Handwerk könne die Reinigung aber übernehmen.

Und noch etwas wurde als wichtig erachtet während der Jahreshauptversammlung. Restaurator Bernd Gisevius, er gilt als kompetenter Kenner der Marktkirche, machte auf die Artefakte aufmerksam. Das sei doch ein ganz erheblicher Bestand, der weder inventarisiert, noch unter Verschluss sei. Er sehe eine dringende Notwendigkeit darin,

all die Stücke zu registrieren, sei aber selbst nur zu 50 Prozent einsetzbar. Es brauche daher zusätzlich jemanden, der sich der Aufgabe mit annehme.

„Man könnte ein kleines Museum draus machen und die Besichtigung in Kirchenführungen integrieren“, so die Idee von Hansjochen Schwioger zu den wertvollen Objekten. Er ist einer der mit der Kirchensanierung betrauten Architekten. Ob man die Satzung des Fördervereins hinsichtlich einer solchen Zuwendungsart ergänzen könne, wurde in den Raum gestellt.

Wert herausstellen

Die Archivierung der Artefakte sei ein fundamentaler Beitrag im Hinblick auf die Weltkulturerbeausrichtung, war am Samstag zu hören. Das Thema hatte Hansjochen Schwioger ebenfalls aufgeführt. Ihren Wert derart herauszustellen, hält der Architekt für wichtig und sieht die Landeskirche Hanovers sowie die Berg- und Universitätsstadt als Unterstützer an. Die Frage, wie der Förderverein sich dabei einbringen könne, war am Samstag zu vernehmen.